

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Erste
wöchentlich zweimal u. zwar Dienstags
und Freitags. — Abonnementspreis
vierteljährlich 1 Mk., durch die Post
bezogen 1 Mk. 25 Pf. — Einzelne
Nummern 10 Pf.

Inserate
werden Montags und Donnerstags
bis Mittags 12 Uhr angenommen.
Insertionspreis
10 Pf. pro dreispaltene
Corpuszeile.

Amtsblatt

für die Kgl. Amtshauptmannschaft Meissen, für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff,
sowie für das Kgl. Forstrentamt zu Charandt.

No. 41.

Dienstag, den 23. Mai

1893.

Das in Herzogswalde bei Wilsdruff gelegene Brauereigrundstück sammt Inventar soll sofort verkauft werden, und sind Offerten baldigst an den Unterzeichneten gelangen zu lassen.
Dresden, am 13. Mai 1893.

Rechtsanwalt **Gustav Müller**, Waisenhausstraße 35 II Tr.

Tagesgeschichte.

Der Großherzog von Baden hat das 20. Stiftungsfest des Heidelberger Militärvereins benutzt, um die Lebensfrage der Nation in einer zündenden Ansprache zu erörtern, die nicht verfehlen wird, weit über die Grenzen Badens hinaus alle deutschen Herzen zu bewegen. In dem Tone edelster Volkstümlichkeit mit schlichten Worten, die des Verständnisses in weitesten Kreisen gewiß sind, zeichnet der Großherzog die Bedeutung des Heeres für ein gesundes Volksthum. Wir entnehmen der kernigen Ansprache folgende Hauptstelle. Erwarten Sie nicht meine Herren, daß ich mich über die Gegenwart ausspreche, über die Ereignisse, die in der letzten Zeit die ganze Nation erfüllen, die nicht nur das Deutsche Reich stark in Bewegung gesetzt, sondern auch die Aufmerksamkeit des Auslandes in hohem Grade auf sich gelenkt haben. Es giebt Ereignisse, und zu diesen gehören die jetzt erlebten, die ich nur andeuten will, über die ich vorzuziehen, zu schweigen. Viel lieber knüpfte ich an die Zeit, von der wir vorher sprachen, und die jetzt 20 Jahre hinter uns liegt, denn da finden wir die Kraft, die wir brauchen, um der Zukunft getrost entgegen zu sehen. Ich beschränke mich daher, von den Aufgaben zu reden, die uns Allen und insbesondere dem Militärvereine gestellt sind. Das liegt, wie mir scheint, sehr einfach, Sie alle haben das militärische Leben durchgemacht, haben kennen gelernt, welche praktische Schule das ist, welche Kraftentwicklung für jeden Einzelnen daraus entsteht, und daß, wenn die militärischen Aufgaben richtig erfüllt werden, der Einzelne eine Erziehung durchlebt, die durch das ganze Leben und für alle Lebensberufe vorbildlich sind. Nichts kann dabei mehr erreicht werden, als diejenigen Eigenschaften, durch die Großen und Dauerndes erreicht werden kann: Selbstständigkeit, Hingebung und Treue. Sie Alle, meine Freunde, haben diese Erfahrung gemacht, und sehr viele von Ihnen haben den großen Krieg mitgemacht, die schönsten und dauerhaftesten Lebensschule, die man sich denken kann, denn da lernt man erst, was es heißt, sich hingeben, Hingebung an das Ganze zu üben und dadurch eine Kraft zu entwickeln, die sich dahin ausdrückt, nicht Viele aber Gutes. Mit der Güte erreicht man bei Weitem mehr, als mit der Zahl. Jedes einzelne Individuum muß einsehen können mit der ganzen Kraft und Ausdauer, die in ihm lebendig ist und die Sie Alle im Kriege kennen gelernt haben. Diese ganze militärische Lebensschule ist von großer Bedeutung für die jüngere Generation, da liegt die Grundlage für unsere Zukunft. Trachten Sie Alle danach, daß die Jugend es erkennen lerne, was es heißt, dem Heere anzugehören. Nicht daß es eine Ehre ist, daß es eine Pflicht ist, nein, es ist ein Vergnügen, ein sehr großer Vergnügen, der aber erkannt werden muß. Zu dieser Erkenntnis müssen Sie Alle, die Älteren besonders, beitragen, damit das Verständnis dafür wächst, daß es sich verbreitet und daß man die Bedeutung kennen lernt von Dem, was es heißt, dem Heere anzugehören. Wenn diese Erkenntnis um sich greift und wenn das richtige Verständnis immer mehr Platz gewinnt, dann, meine Herren, können wir einer besseren Zukunft entgegensehen. Zu meinem Bedauern muß ich sagen: dummermaßen ist es nicht so. Es wird zu wenig verstanden, was es heißt, dem Heere anzugehören, weil zuviel nach der Person getrachtet wird. Es ist der Egoismus an der Tagesordnung, statt der Selbstlosigkeit, und der Egoismus hat deshalb zugenommen, weil die Begehrtheit zunimmt. Hüten wir uns davor, seien wir nächsten, bescheiden und trachten wir mit Dem auszukommen, was wir haben. Das sind die Grundlagen jeder christlichen Ordnung und ohne die giebt es keine frohe Zukunft. Wenn ich in der Lage bin, Ihnen diese ersten Worte zuzurufen, so bin ich gedrängt durch die Schwere der Zeitverhältnisse, und Sie Alle werden mich gerne verstehen. Trachten wir darnach, daß uns bleibe, was geschaffen worden ist, was mit vieler Blut und vieler Tod erkämpft wurde. Dafür sind wir Alle verantwortlich, jeder Einzelne so gut wie die ganze Gesellschaft. Trachten wir danach, daß uns Das erhalten bleibe, und daß es sich weiter entwickle zum Glück des Reiches und zum Glück jedes einzelnen Deutschen. Daß das so wird, vertraue ich der Kraft des deutschen Volkes, denn so alt ich bin, mein Herz ist noch jung und frohen Muthes, glaube ich daran, daß die deutsche Nation noch genügend Jugendkraft hat, um auch über die schwersten Zeiten hinwegzukommen. Mit dieser Zuversicht wende ich mich an Sie und fordere Sie auf, ein dreifaches Hoch auf unser liebes deutsches Vaterland auszubringen.

Der Vorstand des konservativen Landesvereins für das Königreich Sachsen war am Sonnabend, wie das „Vaterland“ mittheilt, in Dresden fast vollständig zusammen, um die Reichstagswahlen zu besprechen. Man war allgemein der Ansicht, daß ein Abschluß irgend welches Kartells weder angängig,

noch geboten sei, daß aber die Parteigenossen und Wahlschlüsse in den einzelnen Kreisen, wenn irgend möglich, Verständigung mit den nachstehenden Parteien, insbesondere der deutsch-sozialen und nationalliberalen, sowie der sächsisch-fortschrittlichen suchen und sich mit ihnen zu gemeinschaftlichem Vorgehen einigen möchten. Der Vorstand erläßt folgenden Aufruf an die Gesinnungsgenossen: In der ersten Stunde einer schweren Entscheidung richten wir das Wort an unsere sächsischen Gesinnungsgenossen. Die Mehrheit des Reichstages hat die unentbehrlichen Forderungen für die Sicherung des Friedens der deutschen Nation abgelehnt. Ein gesicherter Friede ist die unerlässliche Bürgschaft für das Gedeihen von Handel und Gewerbe, Handwerk und Landwirtschaft, Kunst und Wissenschaft. Erscheinen die Opfer, die hierfür gebracht werden müssen, auch groß, sie sind unerlässlich für die Wohlfahrt des Reiches, für die Erziehung der Nation. Die Opfer lassen sich aber auch mildern, wenn zu den Kosten der Heeresvermehrung vorzugsweise die Kreise der Besessenen herangezogen werden, die bisher in ungerächtfertiger Weise das Privilegium der Steuerfreiheit genießen. Dies haben unsere konservativen Vertreter im Reichstage erstrebt, sie sind in der Minderheit geblieben. Eine geschlossene Koalition von Sozialdemokraten, Deutschfreisinnigen, Anhängern des Centrums und des linken Flügels der Antisemiten hat im Reichstage abermals den Beweis geliefert, daß ihr die Rücksichten der Partei höher stehen, als die des Vaterlandes. In dem bereits begonnenen Wahlkampfe wird die schmachtvolle Verleugnung der Vaterlandsliebe durch allerlei Täuschungen zu verschleiern gesucht. Gesinnungsgenossen, laßt Euch nicht irre führen! Die Sicherung des Friedens als unentbehrliche Grundlage aller sittlichen und wirtschaftlichen Entwicklung der deutschen Nation, die Förderung ihrer Entwicklung in erster Linie durch Bewilligung der geforderten Heeresvorlage, sodann durch Schonung der Kräfte der ethischen Arbeit, durch Schutz des Gewerbes, des Handwerks und der Landwirtschaft und durch Beseitigung der Privilegien der Biersteuer, das ist unsere Lösung im bevorstehenden Wahlkampfe. Wir wollen ein christliches Volk unter christlicher Obrigkeit, eine deutsche Nation unter deutschen Fürsten und einem deutschen Kaiser sein und bleiben. Fort mit dem sich vorerblickenden und zerfallenden jüdischen Einflusse auf unser Volksleben, aber auch fort mit der jüdischen Lüge, dem jüdischen Betrage im Munde derer, die sich zwar Deutsche und Christen nennen, aber nur auf die Untergrabung von Deutschthum und Christenthum ausgehen, indem sie heidnische der verwerflichsten Parteizwecken unterordnen. Hoch die deutsche Nation und das sächsische Volk. Hoch Kaiser und Reich! Hoch König und Vaterland!

Die sozialdemokratische Wahlbewegung ist bereits in regem Flusse. Allenthalben sind schon Parteikonferenzen abgehalten oder wenigstens für die allernächste Zeit ausgeschrieben. An die 200 Kandidaten hat die Sozialdemokratie bereits aufgestellt, den allergrößten Theil derselben zwar ohne jede Aussicht auf Erfolg, aber mit der Absicht, jede, auch die kleinste Stimmenzahl registriren zu können. Es wäre darum kein Wunder, wenn auch bei dieser Wahl ein Stimmenzuwachs der Sozialdemokratie gemeldet werden könnte. Einen solchen „Erfolg“, einen solchen „neuen großen Sieg“ herbeizuführen, das ist der Zweck der zahlreichen sozialdemokratischen Kandidaturen. Hoffentlich aber sind diesmal die „Witläufer“ ein wenig klüger als im Jahre 1890; damals wollten sie auf ungefähliche Weise ihrer Oppositionslust fröhnen und ihrer Unzufriedenheit klattante Ausdruck geben, sie haben aber dadurch die Sozialdemokratie ungemein gestärkt und deren Propaganda gefördert. Wir hoffen, daß eine ganz erhebliche Anzahl dieser früheren „Witläufer“ sich diesen Effekt klar machen und nicht auch am 15. Juni in den gleichen Fehler verfallen wird. Die „Genossen“ betreiben die Landagitation auf das intensivste und insbesondere sind in den Pfingstfeiertagen massenhafte Dorf-wanderungen mit Verteilung von Flugchriften geplant. Der „Borworts“ fordert sogar schon alle sozialdemokratischen Radfahrer auf, sich behufs schnellerer Beförderung der Agitation den Wahlkomitees zur Verfügung zu stellen. Wie also die Sozialdemokraten alles aufbieten, um möglichst glänzende Erfolge zu erreichen, so müssen auch die Landwirthe einmüthig zusammenstehen, um diesen Ansturm gleich im Anfang energisch zurückzuweisen zu können. Thüren und Thore zu vor den sozialdemokratischen Agitatoren und hinaus mit ihnen aus den Dörfern! Das ist die richtigste und erfolgreichste „Taktik“ diesen Unruhestiftern und Aufbegehren gegenüber.

Ein schweres Brandunglück wird aus Mey gemeldet: In der Nacht zum Sonnabend fiel ein Haus in dem dichtbesiedelten ältesten Stadttheile an der Seille so rasch einer Feuerbrunst zum Opfer, daß drei Einwohner, ein junger Mann, eine Frau

und ein achtjähriges Mädchen, nicht mehr entziehen konnten; die Leichen fand man halb verkohlt unter den Trümmern. Die Frau eines auf der Reise befindlichen Geschäftsmannes suchte sich und ihre elfjährige Tochter durch einen Sprung aus dem Fenster zu retten, bißte den verzweifelten Versuch aber gleichfalls mit dem Leben, während die Tochter schwere Verletzungen erlitt.

Aus Frankreich kommen nachstehende interessante Nachrichten: Für alle östlich von Paris gelegenen Festungen und großen Garnisonen, Paris inbegriffen, ist eine beschleunigte Verproviantirung angeordnet worden, trotzdem dadurch bei den gegenwärtigen hohen Preisen, namentlich für das Futter enorme Unkosten erwachsen. Ferner sind alle Zollwächter, Forst- und Bahnbeamten, sowie die Polizeibeamten an der deutschen Grenze angewiesen worden, unter allen Umständen Grenzwaisenfälle zu vermeiden; falls solche aber dennoch vorkommen, sofort telegraphisch den Ministerpräsidenten mit Umgehung der dienstlichen Instanzen zu benachrichtigen. Auch die Militär- und Gendarmen-Bezirke in den östlichen Departements wurden angewiesen, vorsichtig bei sogenannten Spionverhaftungen zu sein.

Ein Komitee von französischen Friedensfreunden, an dessen Spitze Jules Simon und einige Senatoren stehen, veröffentlicht einen schwingenden Aufruf an die Männer und Frauen Frankreichs, sie mögen durch Unterzeichnung einer Friedenserklärung eine großartige Kundgebung veranstalten. Diese Friedensregierung und das Parlament von den wahren Bedürfnissen und Gefühlen der Franzosen unterrichten. Es solle ausgesprochen werden, daß der Weg des Friedens und der Gerechtigkeit nicht mehr verlassen werden dürfe. Die Politik solle es sich fortan zur Aufgabe machen, durch Schöpfung von permanenten Schiedsgerichten und anderen Rechtsmitteln eine Herrschaft des Rechtes zwischen den Völkern herzustellen. Frankreich, das zuerst die Menschenrechte anerkannte, müsse auch ohne weiteres Hörgen die Rechte der Völker anerkennen. Die heiligsten dieser Rechte seien das Recht auf Frieden und das Recht auf Gerechtigkeit. Im Aufruf wird ferner noch gesagt, daß Frankreich keine neuen Menschenopfer wünsche, vielmehr in aller Treue für die vom Vaterlande gewaltsam losgerissenen Kinder deren Rechte nur vor der öffentlichen Meinung der Welt vertreten wolle, bis die Stunde der immanenten Gerechtigkeit komme, von der Gambetta sprach.

Vaterländisches.

Wilsdruff. Herrlicher Sonnenschein und erquickendes Maiengrün hatte am 1. Pfingstfeiertag Tausende von Menschen in die freie Gottesnatur gelockt, um an dem Tage der h. Pfingsten die Allmacht und Güte Gottes zu bewundern und die köstliche Blumen- und Waldeluft zu genießen. Und war wirklich nicht Alles so? Waren es nicht die klangreichen Glocken unserer Kirche und deren der Umgegend, die uns in aller Frühe das Erscheinen des h. Pfingstfestes verkündeten und dann der Morgengottesdienst, wo uns die Macht der Ausgiebigkeit des h. Geistes in wirklich hochfeierlicher Predigt geschildert wurde? Und trug hierzu nicht der Gesang einer lieblichen Frauenstimme in der Kirchenmusik bei? Ja, Alles dies erhob des Menschenbeist und füllte sie mit Lieb' und Lust.

Auf das morgen Mittwoch im „Hotel zum Adler“ stattfindende Künstlerkonzert verweisen wir an dieser Stelle nochmals. Herr Violinist Bachmann und der Komponist Goldberg, sowie Frä. Malmede werden gewiß ihr Möglichstes thun, um den Abend zu einem höchst genussreichen zu gestalten.

Am kommenden Sonntag Nachm. 4 Uhr findet im Hotel z. Adler eine Wählerversammlung des „Conserv. Vereins im Amtsbezirk Wilsdruff“ statt, in welcher sich der von der „Cons. Partei“ und dem „Bund der Landwirthe“ für die bevorstehende Reichstagswahl aufgestellte Candidat, Herr Geh. Berggrath Förster, den Wählern vorstellen und seine politischen Grundzüge vorlegen wird. Eine gleiche Versammlung findet an genanntem Tage Abends 7 Uhr im Gasthof zu Großsch. statt.

Bei dem am 18. Mai in Freiberg abgehaltenen Remontemarkt wurden circa 100 Stück Pferde vorgestellt, es konnten aber nur 9 Stück als brauchbar zu Armeezwecken an gekauft werden.

Dresden, 18. Mai. In einer gestern Abend von den Vertrauensmännern des konservativen Vereines einberufenen Versammlung wurde Glaesermeister Stadtrath Wehlich zum Reichstagskandidaten für Dresden-Alstadt aufgestellt. Derselbe nahm die Wahl an und erklärte, daß nicht seiner Person, sondern dem Stande, dem er angehöre, die Ehre gelte. Weiter betonte er, daß er das Wohl des Vaterlandes im Auge behalten werde. Er habe sich vorgenommen, sich nicht zu weigern, der Wehrkraft des Reiches das zu gewähren, was zur Erhaltung